

Archivale des Monats (2009)

Redaktion: Ulrich Nachbaur

Vorarlberger Landesarchiv
Kirchstraße 28
6900 Bregenz
Österreich
www.landesarchiv.at

ISBN 978-3-902622-12-9

ISSN 2070-3511 (Print), ISSN 2070-352X (Online)

um:nbn:at:0001-02157 (Persistent-Identifizier-Dienst der Deutschen
Nationalbibliothek, www.d-nb.de)

© Vorarlberger Landesarchiv, Bregenz 2010

Kleine Schriften des Vorarlberger Landesarchivs 15

Archivale des Monats (2009)

Kleinausstellungen des Vorarlberger Landesarchivs

Bregenz 2010

Inhalt

Es muss nicht immer eine Zimelie sein	7
Vorarlberger Eidgenossenschaft 1391 Alois Niederstätter	8
Rot-Weiß-Rot-Buch 1946 Ulrich Nachbaur	10
Am Grenzbahnhof Feldkirch 1919 Ulrich Nachbaur	12
Der Unholdenberg bei Götzis Manfred Tschaikner	14
Die Erhebung 1809 Alois Niederstätter	16
Archäologische Funde im Spora Manfred Tschaikner	18
Pioniere der Volksliedforschung Annemarie Bösch-Niederer	20
Riedmillers Gegenspieler: Dr. Josef Bitschnau Manfred Tschaikner	22
Erste geheime Landtagswahl Ulrich Nachbaur	24
Leitgedanken für eine gute Politik Ulrich Nachbaur	26
Feldkirch in seinen alten Grenzen Ulrich Nachbaur	28
Das Fest des heiligen Nikolaus Annemarie Bösch-Niederer	30
Quellen und Literatur	33

Es muss nicht immer eine Zimelie sein

Die Idee ist nicht neu, aber gut. Mit Jahresbeginn 2009 haben wir damit begonnen, jeden Monat ein Archivale aus den Beständen des Vorarlberger Landesarchivs vorzustellen.

Es kann, muss aber nicht immer ein wichtiges Dokument unserer Landesgeschichte und/oder eine Zimelie sein. Wir wollen die Breite der schriftlichen Überlieferung bewusst machen, die uns anvertraut ist. Zudem möchten wir zeigen, dass auch unscheinbare Dokumente mit einer interessanten Geschichte verknüpft sein können.

Mit den Archivalien wollen wir Geschichten und damit Geschichte vermitteln. Um die Aufmerksamkeit und Aktualität zu erhöhen, verknüpfen wir sie gerne mit der Jahreszeit, besonderen Ereignissen (z.B. Landtagswahl), Jubiläen, Buchpräsentationen und Ähnlichem mehr.

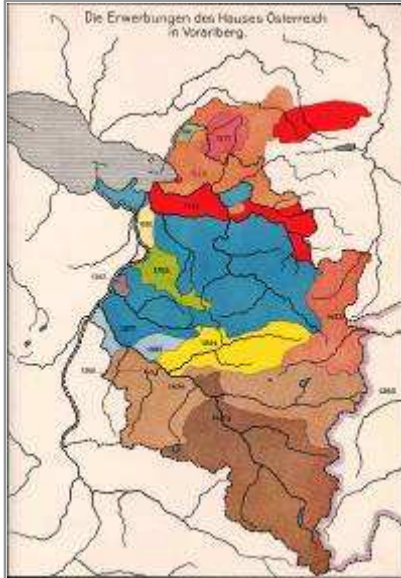
Das Archivale des Monats stellen wir jeweils in einer Vitrine im Lesesaalbereich aus. Gleichzeitig publizieren und dokumentieren wir es auf unserer Homepage im Internet (www.landesarchiv.at > Ausstellungen). Die Internetpublikation ermöglicht zusätzliche Erklärungen zum Thema durch Verlinkung und Ergänzungen mit Fotos und weiteren Archivalien sowie den Hinweis auf Literatur zum Thema, meist als Download.

Zudem legen wir nun die Monats-Archivalien 2009 und ihre Geschichten zum Blättern und Nachlesen mit dieser in einfacher Weise gedruckten Dokumentation samt Onlineversion vor.



Vorarlberger Eidgenossenschaft 1391

Bundesbrief, 13. August 1391



Am 18. August 1391 schloss Graf Albrecht III. von Werdenberg-Heiligenberg-Bludenz zusammen mit seinen Bürgern und Untertanen der Stadt und Herrschaft Bludenz (einschließlich des Kellhofs Wolfurt) ein Bündnis mit den Bürgern und Untertanen der österreichischen Stadt und Herrschaft Feldkirch. Das auf 40 Jahre befristete Abkommen verpflichtete zu gegenseitiger Waffenhilfe und regelte gerichtliche Zuständigkeiten. Die Urkunde galt der älteren Landesgeschichtsschreibung als Zeugnis eines über die Herrschaftsgrenzen reichenden Willens zur politischen Zusammenarbeit und somit als „Gründungsakt“ der Vorarlberger Landstände. Heute ist die Bewertung des Bundesbriefs von 1391 differenzierter.

Im zeitgenössischen Kontext erscheint er in erster Linie als ein Produkt habsburgisch-österreichischer Landfriedens- und Territorialpolitik, die 1390 mit dem endgültigen Erwerb von Stadt und Herrschaft Feldkirch im Alpenrheintal einen ersten Höhepunkt erlebt hatte. Dombirn und der Bregenzerwald wurden durch den Vertrag eng an Feldkirch gebunden und dem Zugriff der Grafen von Montfort-Bregenz entzogen, der Anspruch auf Jagdberg erhielt zusätzliches Gewicht. Nur drei Jahre später verkaufte der söhnelose Werdenberger seine Herrschaft Bludenz mit dem Montafon an Habsburg. Die „Vorarlberger Eidgenossenschaft“ weist also in dieselbe Richtung wie der "Ewige Bund", den die Grafen von Montfort-Feldkirch und die Bürger der Stadt Feldkirch 1337 mit den Herzögen von Österreich geschlossen hatten. Am Bündnis von 1391 brauchten die Habsburger nicht persönlich teilzunehmen, sie verfügten mit den Untertanen von Stadt und Herrschaft Feldkirch bereits über verlässliche Träger ihrer Politik.

Das Landesarchiv verwahrt zwei Ausfertigungen der Urkunde, nämlich das hier präsentierte Feldkircher Exemplar (Bestand „Landstände“) sowie das aus dem Bludener Stadtarchiv stammende Werdenberger Gegenstück. [Alois Niederstätter]

Landeshauptmannschaft Vorarlberg
Zl. 86/2 Prs. PR.

Bregenz, am 8.4.1946.

An
alle Behörden, Dienststellen und Anstalten
in Vorarlberg.

Betrifft: Herausgabe eines "Rotbuches"
durch das Bundeskanzleramt,
Auswärtige Angelegenheiten.

Wie der Bundesminister für die Auswärtigen Angelegenheiten mitteilt, erscheint es vom staatspolitischen Standpunkte aus dringend geboten, den ausländischen Regierungen und der Weltöffentlichkeit eine zusammenfassende, mit Dokumenten und statistischem Material versehene Darstellung der nationalsozialistischen Okkupationspolitik und Okkupationsmethoden zu geben.

Zweck dieser Darstellung ist es, die Tatsache zu erhärten und ihre allgemeine Erkenntnis zu festigen, daß Österreich durch Gewaltmaßnahmen und Terror überwältigt und als jeder freien Willensäußerung beraubtes besetztes Gebiet in den Dienst der nationalsozialistischen Aggressions- und Kriegspolitik gezwungen wurde und daher, so wie alle anderen besetzten Staaten, nicht für die Handlungen und Auswirkungen dieser Politik verantwortlich gemacht werden kann.

Das Bundeskanzleramt, Auswärtige Angelegenheiten, beabsichtigt, eine solche zusammenfassende Darstellung in Form eines österreichischen "Rotbuches" herauszugeben und ehestmöglich zu publizieren. Das "Rotbuch" gliedert sich in nachstehende Kapitel:

- 1) Die nationalsozialistische Aggression gegen Österreich von Jänner 1933 bis März 1938 und ihre politischen, wirtschaftlichen, propagandistischen und terroristischen Methoden und Auswirkungen.
- 2) Die nationalsozialistische Okkupation und Gleichschaltung: Terrormaßnahmen zur Zerschlagung jeder Widerstandsmöglichkeit, Ausschaltung des österreichischen Einflusses an allen maßgebenden Stellen in Staat und Wirtschaft, Durchsetzung des gesamten Verwaltungsapparates und aller Gebiete des wirtschaftlichen, kulturellen und öffentlichen Lebens mit landfremden reichsdeutschen Elementen, Durchsetzung und Zerschlagung der gesamten österreichischen Exekutivgewalt, Polizei, Gendarmerie und Bundesheer und Dislozierung desselben auf das gesamte Reichsgebiet, sodaß Österreich im eigentlichen Sinne nicht als normales Reichsgebiet, sondern als besetztes Gebiet zu betrachten ist.
- 3) Österreich im Kriege. Zerschlagung der gesamten österreichischen Wirtschaftsstruktur und rücksichtsloseste Eingliederung der österreichischen Produktion in die deutsche Kriegsmaschine. Devastierung der österreichischen Rohstoff- und schätzigen Wirtschaftsgüter und Verkehrsmittel. Weitere Verschärfung der systematischen Dislozierung der Österreicher im zivilen und militärischen Sektor über das Reichsgebiet und die anderen besetzten Gebiete, sowie der Durchsetzung

dokumentarischen und statistischen Materials zu erfassen, um die rechtzeitige Bearbeitung des anfallenden Stoffes durchführen zu können.

Da die Vorarbeiten dieser Publikation spätestens bis Ende April l. J. abgeschlossen sein müssen, wird hiermit angeordnet, allen in Sachen des "Rotbuches" ergehenden Weisungen gnostestens und mit der in vorliegendem Fall besonders gebotenen Eile zu entsprechen.

Der Landeshauptmann:

Landeshauptmannschaft

Bregenz

am 10. APR 1946

legung
Folien,
pa- und
be Wehr-

1938
türigen
pfer,
nge und
iten ins-
gen be-

eiten,
dor
ten
publi-
stisti-
ein-
gen Stel-

Vorarl-
ten Leiter
in Bro-
chtigt ist,
ur Auf-
hängigen

W. H. H. H.

Rot-Weiß-Rot-Buch 1946

Rotbuch-Erlass LH Ulrich Ilg, 8. April 1946

Im Frühjahr 1946 rechnete die Bundesregierung mit einem schnellen Abschluss eines Staatsvertrages. Es galt, die alliierten Verhandler und die Weltöffentlichkeit zu überzeugen, dass Österreich im Sinn der Moskauer Deklaration von 1943 tatsächlich als erster Staat Hitlers Aggressionspolitik zum Opfer fiel und die Österreicher, wie gefordert, gegen die nationalsozialistische Gewaltherrschaft Widerstand leisteten.



Das Außenamt hatte zu diesem Zweck rasch ein „Rotbuch“ zusammenzustellen – so wurden, nach ihrer Umschlagfarbe, die außenpolitische Akteneditionen Österreichs bezeichnet. Alle Bundesministerien und Landesregierungen wurden ersucht, Material einzusenden. Landeshauptmann Ulrich Ilg gab diese Weisung sofort an alle Behörden, Dienststellen und Anstalten in Vorarlberg weiter:

„Zweck dieser Darstellung ist es, die Tatsache zu erhärten und ihre allgemeine Erkenntnis zu festigen, daß Österreich durch Gewaltmaßnahmen und Terror überwältigt und als jeder freien Willensäußerung beraubtes besetztes Gebiet in den Dienst der nationalsozialistischen Aggressions- und Kriegspolitik gezwungen wurde und daher, so wie alle anderen Staaten, nicht für die Handlungen und Auswirkungen dieser Politik verantwortlich gemacht werden kann.“

Von über 30 Vorarlberger Beiträgen fand nur einer auszugsweise in der Dokumentation Verwendung, die im Dezember 1946 schließlich als „Rot-Weiß-Rot-Buch“ erschien. Eine englische Übersetzung folgte im Jänner 1947.

Dem „Rot-Weiß-Rot-Buch“ war kein nennenswerter Erfolg beschieden. Erst die „Waldheim-Debatte“ ab 1986 brachte es wieder stärker ins Bewusstsein. Die „revisionistische“ Geschichtsschreibung wertet es seither als eine Art Evangelium des österreichischen „Opfermythos“. [Ulrich Nachbaur]

No 842

Fragebogen Nr.

- 1. Vor- und Zuname: *Kurzig P. Stephan*
- 2. Geburts-Ort u. Datum: *Wien 25/ii 1881*
- 3. Konfession: *römisch-kath.*
- 4. Beruf: *Schneidestatter*
- 5. Frühere Beschäftigung: *Retirements*
- 6. Derzeitige Adresse: *Retirements*
- 7. Früherer Wohnort: *Wien*
- 8. Reisepass Nr. _____ Datum: _____
Ausstellungsbehörde: *Österreich*
- 9. Derzeitige Staatsangehörigkeit: *österreich.*
- 10. Besitzen Sie ausser dieser Staatsangehörigkeit noch andere, und welche: *ja*
- 11. Zeitpunkt der eventuellen Naturalisierung: _____
- 12. Frühere Staatsangehörigkeit: _____
- 13. Reiseantrittsdatum: _____
- 14. Reisezweck (Notwendigkeit nachweisen): *beruflich*
- 15. Reiseroute (Eintrittsstelle): *Feldkirch*
- 16. Reiseziel: *Wien zurück*
- 17. Haben Sie dort Verwandte, Bekannte, Name und Adresse derselben: *Vater: Moriz K. D. Sparrenturm 10*
- 18. Name und Adresse eines Vertrauensmannes in der Monarchie, welcher über Ihre Person Auskunft erteilen könnte: *M. Benedikt Neue freie Presse*



Personsbeschreibung:

- Statur: *mittel*
- Gesicht: *oval*
- Haare: *braun*
- Augen: *blau*
- Mund: *normal*
- Nase: *normal*
- Besondere Kennzeichen: _____

Eigenhändige Unterschrift des Passinhabers:

P. Kurzig

Bemerkung der Passbehörde

Visum erteilt: *am 28/2 89*

Visum verweigert: _____

Pass ausgestellt: _____

Passausstellung verweigert: _____

K. u. k. österr.-ung. Generalkonsulat in Zürich

am *28. 2. 89*
P. Kurzig

Am Grenzbahnhof Feldkirch 1919

Visum für Stefan Zweig, 4. Jänner 1919

Stefan Zweig berichtete seit 1917 für die Wiener „Neue Freie Presse“ aus Zürich. Für seine Rückkehr ins niedergeschlagene „Deutsch-Österreich“ benötigte der Schriftsteller dieses Passivvisum, das in den Akten der Bezirkshauptmannschaft Feldkirch überliefert ist. Am Grenzbahnhof Feldkirch wurde Zweig am 23. März 1919 Zeuge, wie Karl von Habsburg-Lothringen ins Schweizer Exil reiste:

„Die Lokomotive hielt an. Eine fühlbare Bewegung ging durch die Reihen der Wartenden, ich wußte noch immer nicht warum. Da erkannte ich hinter der Spiegelscheibe hoch aufgerichtet Kaiser Karl, den letzten Kaiser von Österreich, und seine schwarzgekleidete Gemahlin, Kaiserin Zita. Ich schrak zusammen: der letzte Kaiser von Österreich, der Erbe der habsburgischen Dynastie, die siebenhundert Jahre das Land regiert, verließ sein Reich! Obwohl er die formelle Abdankung verweigert, hatte die Republik ihm die Abreise unter allen Ehren gestattet oder sie vielmehr von ihm erzwungen. [...] Es war ein historischer Augenblick, den ich erlebte – und doppelt ernüchternd für einen, der in der Tradition des Kaiserreichs aufgewachsen war, der als erstes Lied in der Schule das Kaiserlied gesungen, der später im militärischen Dienst diesem Manne, der da in Zivilkleidung ernst und sinnend blickte, ‚Gehorsam zu Lande, zu Wasser und in der Luft‘ geschworen. [...] Schließlich gab der Zugführer das Signal. [...] Die Beamten sahen respektvoll nach. Dann kehrten sie mit jener gewissen Verlegenheit, wie man sie bei Leichenbegräbnissen beobachtet, in ihre Amtslokale zurück. In diesem Augenblick war die fast tausendjährige Monarchie erst wirklich zu Ende. Ich wußte, es war ein anderes Österreich, eine andere Welt, in die ich zurückkehrte.“

Beide starben im Exil; Karl 1922 auf Madeira. Der jüdische Schriftsteller Stefan Zweig nahm sich, vom Nationalsozialismus verfemt, 1942 in Brasilien das Leben. [Ulrich Nachbaur]

Der Unholdenberg bei Götzis

Urkunde, 10. November 1533

Das Dokument erwähnt in der Mitte der sechsten Zeile, dass ein Grundstück auf einer Seite „an die Unholden“ grenze. Damit waren keine bösen Nachbarn, sondern die Felsen oberhalb der Örfli-Schlucht gemeint, die als Heimstätte der Unholden galten. Darunter stellte man sich im Spätmittelalter keine menschenförmige Hexen, sondern ursprünglich „holde“ – also wohlwollende – mythische Frauengestalten vor, die nächtens durch die Luft fuhren, dabei Männer und Frauen mitnahmen, sie unterrichteten und ihnen die Zukunft zeigten. Diese (Toten-)Geister, die vornehmlich in den Bergen hausten, wurden später zu Dämonen stilisiert. Die Imaginationen vom „Nachtvolk“ und der „Wilden Jagd“ erinnern noch in vielem an sie.



Entsprechende Vorstellungen sind sowohl in den schriftlichen Quellen als auch in den Flur- und Bergbezeichnungen nur sehr spärlich überliefert. Die meisten heute bekannten „Hexen“-Namen stellen romantisierende Neuschöpfungen des 19. und 20. Jahrhunderts dar. Der Götzner Unholdenberg jedoch ist nicht nur im vorliegenden Dokument aus dem Jahr 1533, sondern bereits in einer Urkunde des Klosters St. Johann im Thurtal (heute Kanton St. Gallen) von 1421 belegt. Bei ihm handelt es sich somit um den am frühesten bezeugten „Unholdenberg“ im gesamten deutschen Sprachraum.

Beim Wandel von der älteren Unholden- zur neueren Hexenvorstellung änderten sich zwangsläufig die Aufenthaltsorte der ominösen Wesen. Statt wie die Unholde in den Bergen und deren Klüften lebten die angeblich weitaus gefährlicheren Hexen nunmehr unmittelbar unter den Menschen. Ihre Versammlungsorte blieben allerdings zumeist menschenfeindliche Zonen am Rand der Siedlungen oder Berge. Im mittleren Rheintal löste dabei der markante Gipfel der Hohen Kugel den alten Unholdenberg in der Schlucht gleich hinter dem Dorf als Hexenberg ab. [Manfred Tschakner]

Proclama

an die freiwilligen Landesverteidiger in Vorarlberg!

Nach dem Antrage der I. I. Social- und Militär-Kommission und einem allgemeinen ständischen Abschluß werden dieselben hiemit aufgefordert, sich zu Abwendung der besorglichen Feindes-Gefahr auf die Sammelungs-Plätze Dornbirn, Lantersch und Weiler zu begeben.

Für die Bezirke Hohenel, Grödenbach, Simmerberg, Altensburg, Kallhöf, Sulzberg, Bregenzwald, Kitzman und Mittelberg sey der Sammel-Platz Weiler.

Für die Bezirke Lambach, Montafon, Comenberg, Bludenz, Rastbach, Damiß, Rankweil und Sulz, Jagdberg, Neuburg und Dornbirn, dann Blumenegg, St. Gerold und Hohenel in Dornbirn.

Die Bezirke Dössiß, Bregenz, Gollitzen, Hiltß, Zuzach und Allenschwende in Lantersch bestimmt.

Die einrückenden Freiwilligen werden auf die angewiesene Sammelplätze militärische Individuen antreffen, die sie in ein Verzeichnis bringen, und dem Kaiserl. Admial-Militär-Kommando den behörigen Rapport hierüber erstatten werden, von wo aus sie die weiteren Befehle zu erwarten haben.

Uebrigens hat sich jeder Freiwillige, bevor er sich auf die angewiesene Sammel-Plätze bezieht, bei der betreffenden Ortsvorstehung zu melden, damit derselbe wegen Regulierung des ersten Ausschusses in das nötige Kenntnis gesetzt werde.

Abgeschlossen zu Bregenz auf dem Landtage den 9. May 1909.

Die Stände allda.

Die Erhebung des Jahres 1809

Kundmachung, 9. Mai 1809

Nach der Niederlage in der „Dreikaiserschlacht“ bei Austerlitz und dem Frieden von Pressburg hatte Österreich Ende des Jahres 1805 unter anderem Tirol und Vorarlberg an das mit Frankreich verbündete Königreich Bayern abtreten müssen.



Als Österreich im Frühjahr 1809 einen neuerlichen Waffengang wagte, stellten sich die Tiroler und in weiterer Folge die Vorarlberger auf die Seite ihrer vormaligen Obrigkeit, reaktivierten die von den Bayern aufgehobenen Landstände und das althergebrachte, der Landesverteidigung dienende Milizsystem.

Am 9. Mai 1809 traten die Vorarlberger Stände in Bregenz zu einem Landtag zusammen. Im Einvernehmen mit dem österreichischen Militär beschlossen sie die Mobilmachung „freywilliger Landesvertheidiger“ und legten Weiler im Allgäu, Lauterach sowie Dombim als Sammelplätze für die Aufgebote fest. Das vorliegende Dokument machte die Ergebnisse der Ständeversammlung kund und schärfte den Landesverteidigern ein, sich vor dem Abmarsch bei den Ortsvorstellungen abzumelden.

Da in Vorarlberg keine bayerischen Truppen stationiert waren, wurden Vorstöße nach Wasserburg, Wangen, Wurzach und Leutkich sowie dem nördlichen Bodenseeufer entlang bis nach Konstanz unternommen. Erst Ende Mai drangen Bayern, Württemberger und Franzosen ins Vorarlberger Alpenrheintal vor, wurden aber von den Landesverteidigern geschlagen und über die Grenze zurückgeworfen. Auch ein zweiter Angriff im Juni konnte abgewehrt werden. Nach der österreichischen Niederlage bei Wagram Anfang Juli war die militärische Lage allerdings aussichtslos geworden, so dass der Aufstand im Herbst 1809 zusammenbrach. [Alois Niederstätter]

Archäologische Funde im Spora

Urbar der Herrschaften Bludenz und Sonnenberg 1618

Zu Beginn des 17. Jahrhunderts ließ der Landesfürst auch für die Herrschaften Bludenz und Sonnenberg, die gemeinsam vom Schloss Bludenz aus verwaltet wurden, ein Urbar erstellen, in dem alle seine Besitzungen, Einkünfte und Rechte verzeichnet waren. Es blieb fast zweieinhalb Jahrhunderte lang, bis ins 19. Jahrhundert, im Amtsgebrauch.



Außer Angaben zu den verschiedensten Örtlichkeiten und Personen enthält das Urbar eine umfassende Beschreibung der Herrschaftsgrenzen, die wertvolle Aufschlüsse zum Beispiel über die Orts- und Bergnamen der Region bietet. Ihr Verfasser, der Vogteiverwalter Hauptmann David von Pappus, hatte in den Sommern 1609 und vor allem 1610 unter großen Mühen selbst abgelegene Gebiete bereist und kann als Erstbesteiger zahlreicher Voralberger Gipfel gelten.

Auf der oberen Spora-Alpe erfuhr er von Schädelknochen und militärischen Ausrüstungsgegenständen, die im weiten Moos zwischen den Alphütten und den Felsen entdeckt worden waren. Für die Einheimischen und Pappus stammten sie von einer Schlacht, die 1499 im Rahmen der Schweizerkriege stattgefunden haben soll. Man nannte sie „*Prettiger Niderlag*“, denn laut mündlicher Überlieferung hatten die Montafoner dabei 130 eindringende Prättigauer erschlagen.

Anhand der erhaltenen historischen Quellen lässt sich jedoch ausschließen, dass es je zu einer solchen Schlacht auf der Alpe Spora gekommen ist. Auch hätten die Prättigauer ihre Gefallenen sicher nicht im Gebirge verrotten lassen. Bei den Skelett- und Waffenfunden handelte es sich vielmehr um ältere Relikte menschlichen Wirkens in den Bergen des Rätikons, von wo bereits etliche ur- und frühgeschichtliche Funde vorliegen. Das Urbar von 1618 wird so unerwartet auch zu einer Quelle für die Archäologie. [Manfred Tschalkner]



Lieber Freund!

Wie Sie weißt, war ich seit
jahre ein begeistertes Aufhänger der
Hflage der Volklieder und es ist
mir daher ein freudbedürftig, die
zu diesem 60. Geburtstag meine
besten Glückwünsche auszubringen.

Wäre Sie ein guter Simon
und seine Freunde am Volksgesange
erhalten bleiben zum Nutzen und
Fruhen unserer deutschen Volk!

Mit herzlichen Grüßen
Ihr

Wien, am 5. Februar 1905.

Georg Meier

Bürgermeister.



Pioniere der Volksliedforschung

Glückwunschalbum für Josef Pommer 1905



Im Mai 2009 wurden dem Vorarlberger Landesarchiv (Musiksammlung) Restbestände aus dem Nachlass des evangelischen Pfarrers von Bregenz Dr. Helmuth Pommer (1883 bis 1967) übergeben. Zwischen 1917 und 1930 legte der Pionier der Vorarlberger Volksliedforschung eine unschätzbare Sammlung älterer, regionaler Lieder und Jodler an, gab die ersten Vorarlberger Liedpublikationen heraus und initiierte das Volksliedsingen im gemischten Chor.

Sein Interesse an der Volksmusik war familiär bedingt, der Vater, Professor Josef Pommer (1845 bis 1918), gehörte zu den herausragenden Persönlichkeiten der österreichischen Volksliedforschung. Dessen Liedpublikationen gelten als „Marksteine in der noch jungen Forschungsgeschichte“. Als 1904 das große „Österreichische Volksliedunternehmen“ ins Leben gerufen wurde, war der gebürtige Steirer, Gymnasiallehrer und Reichstagsabgeordnete einer der führenden Mitarbeiter. Ziel des Unternehmens war eine Gesamtausgabe des Volksliedschatzes aller österreichischen Nationen, ein Vorhaben, das zur besseren Völkerverständigung beitragen sollte. Ausschüsse in den Ländern der Monarchie stellten die Sammlungen vor Ort sicher. Vorarlberg und Tirol bildeten gemeinsam einen Arbeitsausschuss.

Aus Anlass von Josef Pommers 60. Geburtstag 1905 wurde ein Album mit Glückwunschschriften namhafter Vertreter aus Forschung, Kultur und Politik angelegt. Dazu gehören Schauspieler wie Ludwig Martinelli (1831 bis 1913), die Sängerin Amalie Schönchen (1836 bis 1905), der Ethnologe Dr. Michael Haberlandt (1860 bis 1940) oder – wie hier ausgestellt – der christlichsoziale Wiener Bürgermeister Karl Lueger (1844 bis 1910), der sich als „*seit jeher begeisterter Anhänger der Pflege des Volksliedes*“ deklarierte. [Annemarie Bösch-Niederer]

Beilage zu No. 8. des Erzählers.

Anzeigen.

Bludenz 4. Februar 1816.

Es verbreitet sich ein angeblich in Leipzig, bey J. F. Gleditsch 1815. gedrucktes Werk, mit der Aufschrift „Biographische Züge aus dem Leben deutscher Männer.“ — Joseph Freiherr von Hormayer ist der Held dieses Stückes. Er erscheint darin als einer jener seltenen Männer, die die Vorsehung zuweilen sendet, um die Völker aus allgemeiner Verwirrung, und aus allgemeinem Verderben herauszurufen.

Ich ehre die Verdienste dieses wirklich geistreichen und seltenen Mannes, aber ich bedaure, daß er sie selbst beschrieb, mißtraulich gegen die Mit- und Nachwelt.

Die Form einer Biographie, in welche er, unter Vertan's Namen, sein Eigenlob einfliehet, ist ein Schlegel, der die Unbescheidenheit zu verdecken nicht vermag.

Wäre indessen dem sich Biographierenden nur reines Selbstlob, ohne Verletzung fremder Ehre, gesendet, dann würde es für mich, wenn schon bis und da nicht erbaulich, doch immerhin gar wohl erträglich seyn.

Aber daß ein Mann, kaum dem Kerker entronnen, in welchen ihn, wo nicht strafbares Vergehen, doch wenigstens zu freche Anmaßlichkeit, und zu vorwitzige Exaltation geführt hat, — daß dieser Mann, der mir noch vom J. 1809 für seine, in Hindem Quarum gegen mich erlassene Verhaftbefehle Genugthuung schuldig wäre, — daß dieser Mann, statt einer Annäherung zu friedlicher Vereinigung, alte Wunden aufreißt, und mich, als einen schändlichen Submittenten unter das Verderben der Zeit, als einen Sünder an dem Vaterlande, der vaterländischen Geschichte überliefern will, dies ertrage ich stillschweigend nicht.

Seite 108 seiner Biographie kommt die Stelle vor: „die schändlichen Denuntiationen eines Gogauer's und Virsch-nau brachten Vorarlbergs wackerste Patrioten als Geißeln nach Straßburg und Bouillon.“

Obgleich ich im Jahre 1809. nicht unter Hormayer's Banner figurirte, so stand ich doch ununterbrochen unter dem Banner meines Vaterlandes, und wohin hätte ersteres, bey unbesonnener Exaltation, geführt, wenn sich nicht Besonnenere unter dem Letztern gesammelt hätten?

Wer mir tactlosen Sinn vorwirft, wer mich zu einem schmeicheleiden oder rachsüchtigen Denuntianten, zu einem schändlichen Ankläger wackerer Patrioten, zu einem Helfer leidenschaftlicher Verfolgung herabwürdigen will, dem kann und muß ich frisch unter das Gesicht treten.

Ich bin ein gemeiner Mensch, ohne Anspruch auf einen Platz in der Geschichte — ein rühmlicher gebührt mir darin nicht — aber diejenigen die mich und meine Denk- und Handlungs-Weise mit eigenen, durch keine Leidenschaft verblendeten Augen kennen gelernt haben, werden auch die Verweisung auf jenen unzumüthlichen Platz für ungerecht halten,

auf welchen mich Hormayers Biograph in die Geschichte einführen will, er, der von seinem Helden Seite 132 selbst gesagt, daß dieser nur in täuschender Umgebung sich seine Bilder über die Auserwählten, und über die Verdammten schuf!

Wer seinem Vaterlande nie, auch nicht zur Zeit der größten Stürme, fremd geblieben ist, — wer sich aus allen seinen, obgleich nur geringen Kräften, bemühet, bey allgemeiner Erhikung, Erbitterung und Verwirrung die Irrwege zu verperrern, auf welche eine Regierungslosigkeit führt, — wer in solchen kritischen Zeitpunkten, theilnehmend an dem allgemeinen Streben, sich jedoch nicht zu einer solchen Exaltation bewegen ließ, daß er, imperiosen Führern sich knechtisch hingebend, jenen wichtiger Moment verfehlt hätte, wo dem, nur noch zu unennbarem Glende führenden Streben ein Ziel gesetzt werden mußte.

Wer den Rath hatte, unter vielem Ungemach, und unter vielen Gefahren sich sodann als Vermittler zwischen beiderseits empörte Gemüther zu werfen.

Wer insbesondere zu der Zurückführung und Festhaltung der Mähe, zur Zeit, wo diese ganz entscheidend das einzige Rettungsmittel war (dessen Verpöhtung unausweichlich mit fruchtlosem Blute und Brande hätte geküßt werden müssen.)

Wer nur zu obigen Zwecke und nur zu solcher Zeit, ihm aufgedrungenen Amtspflichten übernahm, und diese nie anders, als für seine Landsleute schonend, und nie anders als mit vorherrschendem vaterländischem Sinne erfüllt hat.

Wer seinen Einfluß nicht zur Verdächtigung und Anschul-digung, sondern zur Vertheidigung und Rettung wackerer, im Sturm der Zeiten frauchender, oder niedergeworfener Männer fortan getreulich verwendete.

Wer endlich sich über all dieses auf das Zeugniß seiner Mitbürger, aus deren Mitte, und von deren Schicksal er sich bis daher nicht einen Augenblick trennte, öffentlich berufen darf, was ich hiemit thue, der hat es nicht verdient, daß man seinen Namen nur an ein gehäßiges Ereigniß jener stürmischen Zeit anknüpfe, an welchem er keine Schuld hatte.

Ich stand mit dem hier fraglichen Ereigniß — mit der Aushebung von Geißeln aus Vorarlberg, und mit deren Fortschickung nach Frankreich — nicht als Veranlasser, und nicht als Ankläger in Verbindung.

Wer mich in solche gehäßige Verbindung damit setzt, der hat das mir hierdurch angethanene Unrecht wieder gut zu machen, wenn er selbst ein ehrlicher deutscher Mann nicht nur scheinen, sondern seyn will.

Dr. Witschnau.

Stuttgart. (Oeffentlicher Verkauf einer grossen Quantität von Geräthe von Silber, Vermeil, Bronze, Porzellan etc.) Am Montage den 4. Mey dieses Jahres und an den darauf folgenden Ta-



Riedmillers Gegenspieler: Dr. Josef Bitschnau

Verteidigungsschrift, 4. Februar 1816

Gewöhnlich gestalten Geschichtsschreiber die historische Erinnerung. Aber schon einer der ersten Historiografen Vorarlbergs hatte sich auch massiv dagegen zur Wehr zu setzen, dass er selbst als Gauner und Verräter in die Geschichte einging. Beredter Ausdruck dessen bildet die vorliegende Anzeige, datiert

mit 4. Februar 1816, in der Beilage der St. Galler Zeitschrift „Der Erzähler“.

Sie stammt vom Bludener Arzt, Rechtsanwalt und Politiker Dr. Josef Bitschnau (1776 bis 1819). Während seine Mitbürger, allen voran die beiden Wirte Bernhard Riedmiller und Josef Christian Müller, bei der Erhebung von 1809 zu den vehementesten Gegnern der Bayern zählten, verfolgte der aufgeklärte Landgerichtsadokat Bitschnau eine bayernfreundliche und mäßigende Politik. Kurz vor dem Zusammenbruch des letzten Widerstandes im Klostertal und im Montafon erließ er sogar als Kommissär der bayerischen Truppen einen Aufruf zur Niederlegung der Waffen an seine aufständischen Landsleute, der ihnen anderenfalls mit harten Konsequenzen drohte.

Einer seiner maßgeblichen Gegner, der damalige kaiserliche Intendant und spätere Reichshistoriograph Joseph Freiherr von Hormayr, soll gegen Bitschnau nicht nur einen Haftbefehl erlassen haben, sondern schrieb ihm und dem Feldkircher Landrichter in einer viel gelesenen Schrift, die 1815 erschien, die Hauptverantwortung für das Schicksal der zahlreichen Vorarlberger Geiseln zu, die nach der Niederschlagung der Erhebung in Frankreich interniert wurden. Da Bitschnau diese Anschuldigung nicht auf sich sitzen lassen wollte und konnte, verfasste er eine Verteidigungsschrift, die moderne Argumentationsstrategien in Bezug auf Krieg und Diktaturen vorwegnimmt. [Manfred Tschakner]

Zl. 1878.

An sämtliche Stadträte,
Stadtmagistrate und Gemeinde-Vorstellungen
in Vorarlberg.

Im Sinne des § 31 der L.-B.-D. und des § 59 der G.-B.-D. vom 13. Jänner 1909, L.-G.-Bl. Nr. 16, hat die Statthaltereie mit Erlaß vom 25. März 1909, Zl. 1570, Bestimmungen hinsichtlich der Beschaffenheit der zu verwendenden Wahlzellen und Wahlurnen getroffen. Der Landesauschuß hat in seiner Sitzung vom 6. März d. J. beschlossen, die Kosten der ersten Anschaffung der Wahlzellen ausschließlich Frachtpesen für sämtliche Gemeinden auf den Landesfond zu übernehmen. Demgemäß werden den Gemeinde-Vorstellungen feinerzeit die erforderlichen Wahlzellen zugehen.

Bezüglich der Wahlurnen bestimmt der oben erwähnte Statthaltereierlaß wie folgt: „Die Wahlurnen sind aus Holz herzustellen und haben, im Lichten gemessen, eine Länge von $36\frac{1}{2}$ cm und eine Breite von 27 cm zu erhalten. Ihre Höhe hat in Gemeinden mit weniger als 2000 Einwohnern 33 cm, in solchen mit 2000 Einwohnern und darüber 66 cm zu betragen. Die Urnen sind mit einem in einem Scharniere beweglichen Deckel zu versehen und mit einem Vorhängeschloß verschließbar zu machen. Im Deckel muß sich ein Schloß von 16 cm Länge und $\frac{1}{2}$ cm Breite zum Einschieben der Wahlkugeln befinden.“

Die Wahlurnen sind von den Gemeinden auf ihre eigenen Kosten zu beschaffen. Es ist aber wünschenswert und im Sinne des schon zitierten Statthaltereierlasses gelegen, daß auch hierin wie bei den Wahlzellen Gleichmäßigkeit herrsche. Der Landesauschuß wäre deshalb bereit, auch die Anschaffung der Wahlurnen auf Kosten der Gemeinden zu besorgen. Die Wahlkugeln werden nach § 30 Abs. 2 der L.-B.-D. den Gemeinden vom Landesauschusse verabfolgt.

Um alle Vorbereitungen zur bevorstehenden Landtagswahl rechtzeitig treffen zu können, werden die Gemeindevorstellungen (Stadträte, Stadtmagistrate) beauftragt, das beiliegende Frage schreiben **spätestens** bis zum **13. April** vollständig ausgefüllt anher gelangen zu lassen.

Bregenz, am 5. April 1909.

Für den Landesauschuß in Vorarlberg:

Der Landeshauptmann abwes.

Martin Thurnher.

Erste geheime Landtagswahl 1909

Erlass des Landesausschusses, 5. April 1909

Der 1861 errichtete Vorarlberger Landtag bemühte sich jahrzehntelang um eine Demokratisierung des Wahlrechts. Meist versagte Kaiser Franz Joseph seine Zustimmung. 1909 konnte wenigstens das unmittelbare, geheime und persönliche Wahlrecht verwirklicht werden, das allgemeine und gleiche Wahlrecht dagegen erst 1919.

Wahlberechtigt waren bei der Landtagswahl im Mai 1909 österreichische Staatsbürger ab 24 Jahren; Frauen aber nur, wenn sie eine Mindestsumme an direkten Steuern entrichteten. Männer dagegen konnten in einer gemischten Wählerklasse auch ohne eine entsprechende Steuerleistung wählen. Für die wahlberechtigten Frauen hatte bisher ein Vormund gewählt; nun konnten sie ihre Stimme erstmals selbst abgeben. Weniger als ein Sechstel der Bevölkerung war wahlberechtigt. Die Wählbarkeit in den Landtag blieb den Männern vorbehalten.

1909 wurden die Abgeordneten erstmals geheim und damit wirklich frei gewählt. Die Wahlberechtigten hatten nun unbeobachtet in einer Wahlzelle auf einem Stimmzettel den von ihnen Gewählten zu bezeichnen und in ein amtliches Kuvert zu legen, das der Vorsitzende der Wahlkommission ungeöffnet in eine Wahlurne einzuwerfen hatte. Die Beschaffenheit der Wahlzellen, -urnen und -kuverts legte die k. k. Statthalterei für Tirol und Vorarlberg auf Vorschlag des Landesausschusses fest.

Mit Zirkularerlass vom 5. April 1909 teilte der Landesausschuss den 102 Gemeinden mit, dass die Erstausrüstung mit Wahlzellen aus dem Landesbudget bestritten werde, die Urnen aber von den Gemeinden zu bezahlen seien. Sie wurden noch zeitgerecht geliefert. In Bregenz, Dornbirn, Hohenems und Schwarzach verweigerten einzelne Wähler das Betreten der Wahlzellen. [Ulrich Nachbaur]



Alt-Landeshauptmann
Ulrich I l g
6850 Dornbirn

Leitgedanken für eine gute Politik

- 1.) "Tue recht und scheue niemand." Deshalb soll man sich auch in der Politik mehr auf den Herrgott und das eigene Gewissen verlassen als auf die Menschen.
- 2.) Das Wohl der Allgemeinheit und des Vaterlandes stehen höher als das Wohl einer politischen Partei. Was sachlich richtig ist, muß deshalb auch parteipolitisch richtig sein.
- 3.) Soviel Freiheit als möglich und nicht mehr Zwang als notwendig. Deshalb glücklich jene Demokratie, die mit wenig Gesetzen auskommt.
- 4.) Scharfmacherei in der Politik bringt die Demokratie in Mißkredit. Insbesondere sind Erpressungen von Anfang an abzulehnen, weil diese Methode sonst Schule machen könnte.
- 5.) Verhandlungen im vertraulichen Rahmen sind erfahrungsgemäß sachlicher und fruchtbarer als öffentliche Auseinandersetzungen. Bei Entscheidungen soll man mehr an die nächste Generation als an die nächsten Wahlen denken.
- 6.) Bei Volksabstimmungen soll das Volk nicht durch schwierigste Fragen überfordert werden. (Zwentendorf)
- 7.) Die Koppelung von Bundesleistungen mit zusätzlichen Leistungen anderer Gebietskörperschaften kann zu Ungerechtigkeiten und zu indirekten Freiheitsbeschränkungen führen.
- 8.) Darlehen so aufgenommen
aufgenommen
lich ist.
- 9.) Ist die Fam
Schutz und
- 10.) Der Staat ist nicht allmächtig. Deshalb kann man nicht verlangen, daß er instande sein muß, alle Probleme zu lösen.
- 11.) Förderalismus und Subsidiarität gewährleisten eine bessere und billigere Verwaltung doch dürfen kleine öffentliche Gemeinschaften nicht zu sehr mit unpopulären Aufgaben belastet werden.
- 12.) Die staatliche Neutralität soll auch dadurch zum Ausdruck kommen, daß die Wehrpflicht bei der Landesverteidigung ausdrücklich auf das Territorium des eigenen Vaterlandes beschränkt wird.
- 13.) Die Entwicklungshilfe für unterentwickelte Länder ist ein Gebot der Stunde, wobei es vertretbar ist, die Verwertung überschüssiger Produkte damit zu verbinden.
- 14.) Das gute Beispiel der Politiker wirkt auf die Dauer mehr für eine gute Atmosphäre als große Reden und Proklamationen.

Leitgedanken für eine gute Politik

Alt-Landeshauptmann Ulrich Ilg, 1980er Jahre

Ulrich Ilg prägte die Vorarlberger Landespolitik von 1945 bis 1964 und wohl noch darüber hinaus. Gegen Ende seines Lebens verfasste er 14 „Leitgedanken für eine gute Politik“.



1945 übernahm der Dornbimer Bauernführer und Staatssekretär a. D. Ulrich Ilg (1905 bis 1986) die Führungsverantwortung für Vorarlberg. An der Spitze der ÖVP errang er in fünf Landtagswahlen absolute Mehrheiten. Vor der Wahl 1964 kündigte Ilg seinen Rückzug als Landeshauptmann an, diente aber seinem Nachfolger Dr. Herbert Keßler bis 1969 noch als Finanzlandesrat.

Zu Beginn der 1980er Jahre brachte Alt-Landeshauptmann Ilg „Leitgedanken für eine gute Politik“ zu Papier, die er als Vorsitzender der Vorarlberger ÖVP-Altmandatare Bundesparteiohmann Dr. Alois Mock überreicht haben soll. Sie sind in einer maschinschriftlichen Abschrift überliefert, die seine Tochter Marlene anfertigte.

Ilgs „Leitgedanken“ erinnern an die Fürstenspiegel, mit denen in früheren Zeiten Kronprinzen Grundsätze tugendhaften Regierens vermittelt wurden.

Ungefähr zu selben Zeit brachte Ulrich Ilg seine knapp gefassten, lezenswerten „Lebenserinnerungen“ zu Papier, die 1985 in Buchform erschienen und 2005 neu aufgelegt wurden.

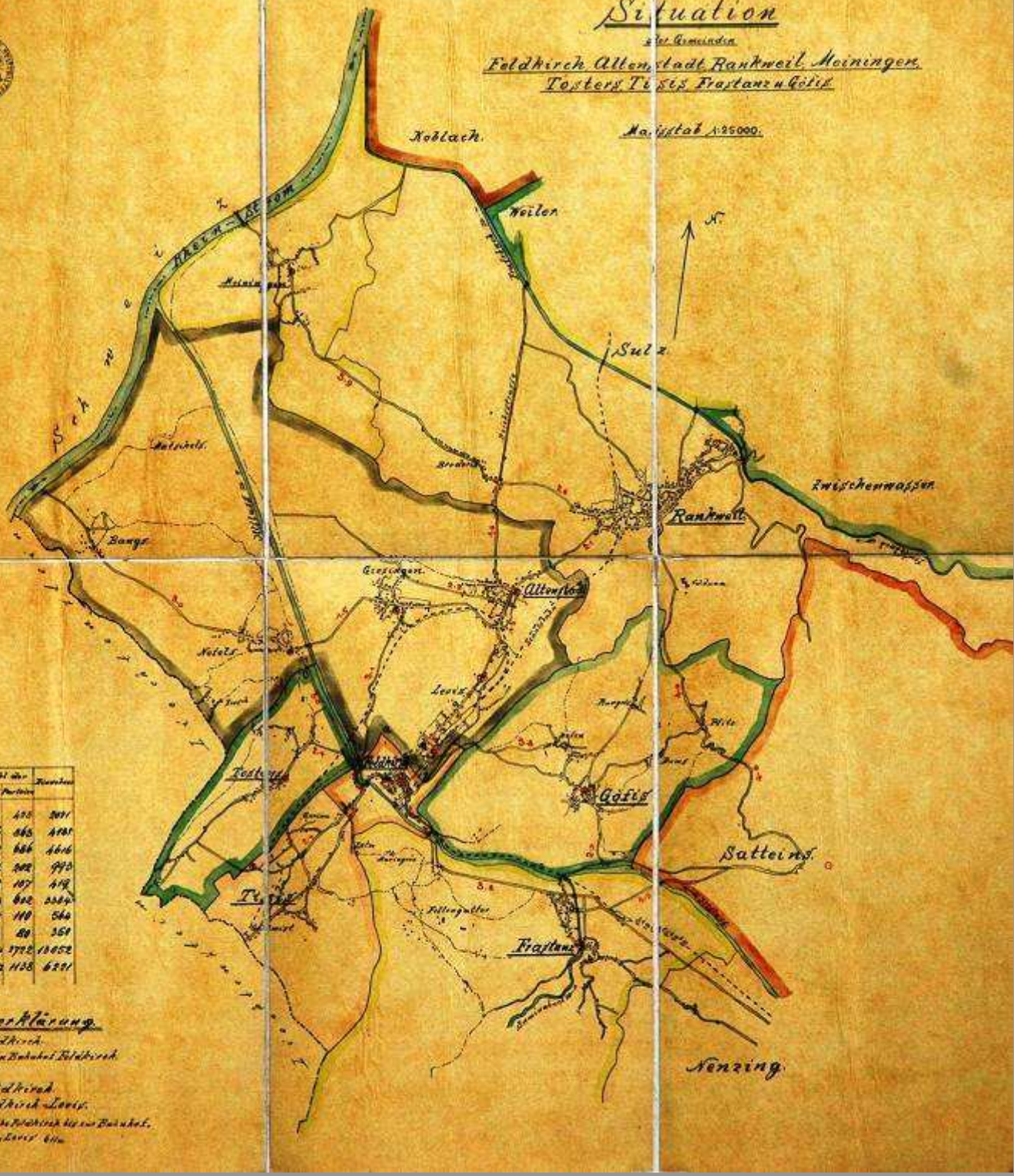
Wer sich anhand der Quellen mit der Ära Ilg beschäftigt, wird feststellen, dass Ulrich Ilg seine Grundsätze lebte und seine „Lebenserinnerungen“ mit bescheidenem Understatement verfasste. [Ulrich Nachbaur]



Situation

der Gemeinde
Feldkirch Allerstadt Rankweil Meiningen
Tosters Tisis Frastanz u Gais

Maßstab 1:25000



Ortswasser	Bezahl der Kreise Parteien	Personen	
Frastanz	557	170	2091
Allerstadt	646	565	1791
Feldkirch	561	686	1616
Gais	192	202	993
Meiningen	99	107	119
Rankweil	189	602	2229
Tisis	102	110	560
Tosters	70	80	359
Dankers	1294	1702	11652
Sattens	1062	1138	6221

Zeichenerklärung

- Kapelle in Feldkirch
 - Abzweigung von Bahnhst Feldkirch
 - Kirchen
 - Bahnhof Feldkirch
 - h. Grenze Feldkirch-Lienz
- Entfernungsmeter Kreis Feldkirch bis zur Bahnhst.
 in der Karte ist die Strecke in der Karte 1:1000

Feldkirch in seinen alten Grenzen

Situationsplan der Gemeinden, 1901

Um 1200 gründete Graf Hugo I. von Montfort die Stadt Feldkirch an der Ill. Sie bildete am rechten Ufer einen strategischen Brückenkopf und blieb Jahrhunderte im Wesentlichen auf ihre Stadtmauern beschränkt. Die über der Stadt drohende Schattenburg wurde um 1260 im benachbarten Gericht Rankweil-Sulz, in der späteren Gemeinde Altstadt, erbaut. Das Schlossareal wurde erst 1827 eindeutig Feldkirch zugesprochen.

Ab 1850 wurde, lange Zeit vergeblich, über eine Eingemeindung von Levis verhandelt, wo sich seit 300 Jahren der Stadtfriedhof befand und 1872 auch der Feldkircher Bahnhof in Betrieb ging.

1896 gelang es den Feldkirchern, der Gemeinde Tisis den Ortsteil Heiligkreuz jenseits der Ill abzukaufen, wo schon bald Prestigebauten der Justiz- und Finanzverwaltung und der Stella Matutina (heute Landeskonservatorium) in Angriff genommen wurden.



Die Gemeindegrenzen jener Zeit verdeutlicht dieser Situationsplan der Gemeinden Feldkirch, Altstadt, Rankweil, Meiningen, Tosters, Tisis, Frastanz und Göfis von 1901. Dieser und weitere Pläne dienten dem vergeblichen Bemühen der Altstädter um eine öffentliche Apotheke.

Nach dem Ersten Weltkrieg kamen die Einigungsgespräche wieder in Gang. 1925 stimmten die Bürger der Gemeinden Altstadt (mit den Fraktionen Levis, Altstadt, Gisingen und Nofels), Tosters und Tisis jeweils der Vereinigung mit der Stadt Feldkirch zu und umgekehrt.

Daran erinnert heute noch die 1928/29 erbaute Vereinigungsbrücke am Ausgang der Kapfchlucht, wo bis 1896 die vier Ursprungsgemeinden zusammenstießen. [Ulrich Nachbaur]

²⁰
auf das Lust des g. Nicolauß.

Mit Luostobem jubiliant, da gesünder Gewinn anfaßt,
und mit Lraüen in labriant, die so große Layenlustkrit.

Nicolauß wird das Leben, jeder soll sein Eob verworfen
und die unser Uffzuehron, und mit sich selbst zum Gmälhoffron.

2.

Das zur Eafra ist dein Leben, das es ist von Tünten sein
und zum Freygeial ist es gegeben, fäidig aus der Gottze sign.

frühe soll dein Eob anfallen, das dem Lust löst gail und aben,
und die unser Uffzuehron, und mit sich selbst zum Gmälhoffron.

3.

O wie sehr beyfaßt uns alle, dinnend zugrund gänzlichkeit
Lust und org von Tünten fahr, sich mit zu zur Seligkeit.

Nicolauß als Qualiter Erit mit sich an unser Eite
Eit des unser Uffzuehron, und sich mit zum Gmälhoffron.

4.

Nach das wir auf Lrdem wallen, so wir da mit Gott abren
das wir ihn die auf gesellen, und mit ihm in A. dort mit freun.

Nicolauß unser Leben, wir mit ganz die übergeben,
sich mit als Uffzuehron, und sich mit zum Gmälhoffron.

5.

Anderer unser Leben Lude, einmal Eont, das Aage bringt
das sich mit in. Gottes Lande, Uffzuehron erlosch mit nicht.

gilt mit Gottes gänzlichkeit, für die Lwigkeit in fante
in die unser Uffzuehron und sich mit zum Gmälhoffron.

Das Fest des heiligen Nikolaus

Ein Nikolauslied aus Fußach um 1830

Das Landesarchiv verwahrt zwei Fußacher Handschriften mit geistlichen Liedtexten, die zwischen 1823 und 1839 niedergeschrieben wurden. Darin finden sich mehrere Weihnachts- und Adventlieder, unter anderem auch ein *„Lied auf das Fest des H. Nikolaus“*, des Patrons der Pfarre Fußach.

Das Fest des heiligen Nikolaus von Myra wird am 6. Dezember gefeiert. Seit Jahrhunderten gilt Nikolaus auch als Wohltäter der Kinder. So wurde und wird heute noch der Vorabend zum Fest mit einer Bescherung begangen. Die Gabenverteilung am 24. Dezember ist erst mit Beginn des 20. Jahrhunderts in Mode gekommen.

Einen Einblick in die vorweihnachtlichen Gepflogenheiten geben uns die Tagebücher des Bregenzer Kreishauptmanns Johann Nepomuk von Ebner (1790 bis 1876). Auch in seiner Familie war der 5. Dezember Tag eines Familienfestes, er berichtet in den 1840er Jahren: *„unter Tags alle Vorbereitungen für das abendliche Kinderfest des Einlegens des heiligen Nikolaus getroffen.“* Die Knaben erhielten Helme, Gewehre, Säbel, Buchbinderartikel, die Mädchen dagegen Nützliches für ihren häuslichen Aufgabenbereich wie einen Kramladen und Ähnliches. Auch Erwachsene wurden beschenkt. Bei Ebners war es zudem Brauch, bereits an diesem Tag den wenige Jahre zuvor auch in Vorarlberg eingeführten Christbaum aufzustellen. So vermerkt er: *„Man stellte übrigens mit großer Mühe einen Christbaum her, welcher hübsch beleuchtet für Erwachsene Leute sich schön ausnahm. Die Kinder nahmen gar wenig Notiz davon.“* – Kinder aus weniger bemittelten Familien mussten sich mit Nüssen, dörres Obst, Keksen und selbstgestrickten Kleidungsstücken begnügen, die der „Klos“ in die aufgestellten Schüsseln legte.

Das Lied mit dem Beginn *„Mit Frohlocken jubiliere“* preist in fünf Strophen Nikolaus als Schutzpatron, der uns zu Gott führen soll. Die Melodie dürfte weitgehend bekannt gewesen sein, da sie der Schreiber nicht notiert. Sie wurde leider nicht mit überliefert. [Anemarie Bösch-Niederer]

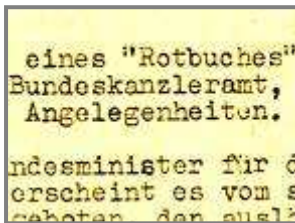
Quellen und Literatur



Jänner: Vorarlberger Eidgenossenschaft 1391

Quelle: Bundesbrief, 14. August 1391 (VLA: Landstände, Urkunde 5560).

Literatur: Meinrad Tiefenthaler, Die Vorarlberger Eidgenossenschaft von 1391, in: Schriften des Vereins für Geschichte des Bodensees und seiner Umgebung 70 (1951), S. 19-33; Alois Niederstätter, Bürger und Bauern – die Vorarlberger Stände, in: Landstände und Landschaften in Oberschwaben, hg. von Peter Blickle (Oberschwaben – Geschichte und Kultur 5). Tübingen 2000, S. 119-131.



Februar: Rot-Weiß-Rot-Buch 1946

Quelle: Rotbuch-Erlass Landeshauptmann Ulrich Ilg, 8. April 1946 (Bezirkshauptmannschaft Bludenz I-157 1945-1947).

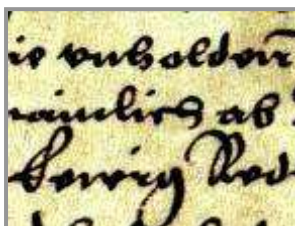
Literatur: Ulrich Nachbaur, Österreich als Opfer Hitlerdeutschlands. Das Rot-Weiß-Rot-Buch 1946 und die unveröffentlichten Vorarlberger Beiträge (Quellen zur Geschichte Vorarlbergs 11). Regensburg 2009; Ulrich Nachbaur, „Gerechtigkeit für Österreich!“ Anmerkungen zum Rot-Weiß-Rot-Buch 1946 und zu den Vorarlberger Beiträgen (Verba volant 64, www.landesarchiv.at, urn:nbn:at:0001-03643).



März: Am Grenzbahnhof Feldkirch 1919

Quelle: Visum für Stefan Zweig, 4. Jänner 1919 (VLA: Bezirkshauptmannschaft Feldkirch I, Sch. 475 SF Passivvisa).

Literatur: Stefan Zweig, Die Welt von Gestern. Erinnerungen eines Europäers. Stockholm 1942; Ulrich Nachbaur, Als der Zug langsam in Feldkirch einfuhr. Literarische Erinnerungen an die Flucht aus Österreich in die Schweiz im Frühjahr 1938 (Verba volant 32, www.landesarchiv.at, urn:nbn:de:0198-03325).



April: Der Unholdenberg bei Götzis

Quelle: Urkunde, 10. November 1533 (VLA: Reichsgrafschaft Hohenems, Urkunde 8456).

Literatur: Der spätmittelalterliche „Unholdenberg“ bei Götzis im Vorarlberger Rheintal, in: Montfort 60 (2008) 3, S. 177-181.



Mai: Die Erhebung 1809

Quelle: Kundmachung, 9. Mai 1809 (VLA: Patente 1809/05/09)

Literatur: Alois Niederstätter, Pulverdampf und Helden-schweiß. Das Jahr 1809 als Markstein der Voralberger Geschichte? (Verba volant 71, www.landesarchiv.at, um:nbn:at:0001-03715).



Juni: Archäologische Funde im Spora

Quelle: Ubar der Herrschaften Bludenz und Sonnenberg 1618 (VLA: Vogteiamt Bludenz, Hs 17, fol. 58b).

Literatur: Die „Schlacht auf der Alpe Spora“ (1499) – verkannte archäologische Funde in der Frühen Neuzeit. in: Bludener Geschichtsblätter (2009) 93, S. 65- 73; und in: Jahresbericht 2008 der Montafoner Museen, des Heimatschutzvereins im Tale Montafon und des Montafon Archivs, S. 71-73.



Juli: Pioniere der Volksliedforschung

Quelle: Glückwunschalbum für Josef Pommer 1905 (VLA: Musiksammlung Nachlass Pommer).

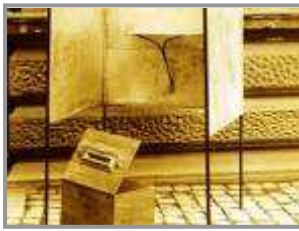
Literatur: Annemarie Bösch-Niederer, „Der Sammlung eine gute Verwahrung und Pflege angedeihen zu lassen“. Zur Geschichte des Voralberger Volksliedarchivs, in: Montfort 61 (2009) 1.



August: Riedmillers Gegenspieler: Dr. Josef Bitschnau

Quelle: Verteidigungsschrift, 4. Februar 1816 (VLA: Kreisamt I Sch. 131).

Literatur: Alois Niederstätter, Die Bayemzeit in der Voralberger Historiographie, in: 200 Jahre Gemeindeorganisation. Almanach zum Voralberger Gemeindejahr 2008, hg. von Ulrich Nachbaur/Alois Niederstätter. Bregenz 2009, S. 361-366.



September: Erste geheime Landtagswahl

Quelle: Erlass des Landesausschusses, 5. April 1909 (VLA: Vorarlberger Landesausschuss 1909/600).

Literatur: Bericht des Landesausschusses über die Prüfung der Landtagswahlen vom 14. August 1909 (Stenographische Sitzungsberichte 10. Vorarlberger Landtag 1. Session, Beilage 8); Franz Vögel, Hundert Jahre Vorarlberger Landtag, in: Landstände und Landtag in Vorarlberg. Geschichtlicher Rückblick aus Anlaß der Wiedererrichtung einer Volksvertretung vor hundert Jahren. 1861 – 1961. Bregenz 1961, S. 87-192.



Oktober: Leitgedanken für eine gute Politik

Quelle: Alt-Landeshauptmann Ulrich Ilg, 1980er Jahre (VLA: Nachlass Ulrich Ilg 18).

Literatur: Ulrich Ilg, Meine Lebenserinnerungen. Reprint der Ausgabe von 1985 anlässlich des 100. Geburtstages von Ulrich Ilg. Feldkirch/Graz 2005; Alois, Niederstätter, Ulrich Ilgs Lebenserinnerungen, in: Aufbruch in eine neue Zeit. Vorarlberger Almanach zum Jubiläumsjahr 2005, hg. von Ulrich Nachbaur/ Alois Niederstätter. Bregenz 2006, S. 191-192; Wemer Matt, Ulrich Ilgs Lebenserinnerungen und Dombirn, in: ebenda, S. 193-195.



November: Feldkirch in seinen alten Grenzen

Quelle: Situationsplan der Gemeinden, 1901 (VLA: Bezirkshauptmannschaft Feldkirch E 46/1901).

Literatur: Christoph Volaucnik, Feldkirch 1925 - Der lange Weg zur Vereinigung von Feldkirch mit Altstadt, Tosters und Tisis, in: 200 Jahre Gemeindeorganisation. Almanach zum Vorarlberger Gemeindejahr 2008, hg. von Ulrich Nachbaur/Alois Niederstätter. Bregenz 2009, S. 219-258.



Dezember: Das Fest des heiligen Nikolaus

Quelle: Nikolauslied aus Fußach um 1830 (VLA: Gemeindearchiv Fußach, Sch. 3/54 (= Musiksammlung LHS 70A u.B), Hs A, [p.1 2].).

Literatur: Ebner Tagebuch 1844, bearb. von Bettina Schima. Feldkirch 2002 (Zitate S. 155 u. 159); Ulrich Nachbaur, „Mindestens ein und einhalb Meter groß“. Eine Christbaumstiftung für Schulkinder, in: V-Dialog 1 (2007) 3, S. 10.

Kleine Schriften des Vorarlberger Landesarchivs

auch als Downloads unter www.landesarchiv.at

- Nr. 1:** Jahresbericht des Vorarlberger Landesarchivs 2006. Bregenz 2007 (vergriffen).
- Nr. 2:** Wolfgang Weber (Hg.), Archive und Museen. Annäherungen an zwei Kulturproduzenten. Referate des 16. Vorarlberger Archivtages 2006. Bregenz 2007.
- Nr. 3:** Ulrich Nachbaur (Hg.), Der Wiederaufbau der Vorarlberger Landesverwaltung 1945 bis 1947. Ein Rechenschaftsbericht der Landesregierung. Bregenz 2007.
- Nr. 4:** Monika Bentele/Camen Fink, Aufbereitung und Gestaltung eines Gemeindearchivs. Bregenz 2007.
- Nr. 5:** Ulrich Nachbaur, Dokumentationsmaterial aus der Besatzungszeit. Vorarlbergs Beitrag zu einem 1948 geplanten Weißbuch der österreichischen Bundesregierung. Bregenz 2007.
- Nr. 6:** Cornelia Albertani/Ulrich Nachbaur, Vorarlberger Gemeindegewappenregistratur. Bestandsverzeichnis mit 1. September 2007. Bregenz 2007; 2., korrigierte Auflage 2008.
- Nr. 7:** Ulrich Nachbaur/Alois Niederstätter, Vorarlberger Gemeindegewappen. Heraldische und rechtliche Aspekte. Referate des 17. Vorarlberger Archivtages 2007. Bregenz 2007.
- Nr. 8:** Jahresbericht des Vorarlberger Landesarchivs 2007. Bregenz 2008.
- Nr. 9:** Alois Niederstätter/Josef Seidl, Von der Wiege bis zur Bahre. Personenstandsführung in alter und neuer Zeit. Referate des 18. Vorarlberger Archivtages 2007. Bregenz 2008.
- Nr. 10:** Ulrich Nachbaur, Amtshäuser der Bregenzer Bezirksverwaltungsbehörden. Ein historischer Überblick von 1453 bis 2009. Bregenz 2008.
- Nr. 11:** Jahresbericht des Vorarlberger Landesarchivs 2008. Bregenz 2009.
- Nr. 12:** Ulrich Nachbaur, Statut und Benützungordnung des Vorarlberger Landesarchivs. Stand: 1. Jänner 2009. Bregenz 2009.
- Nr. 13:** Annemarie Bösch-Niederer (Hg.), 50 Jahre 50 Jahre Vorarlberger Volksliedarchiv. Beiträge zur Festveranstaltung am 21. November 2008. Bregenz 2009.
- Nr. 14:** Jahresbericht des Vorarlberger Landesarchivs 2009. Bregenz 2010.
- Nr. 15:** Annemarie Bösch-Niederer/Ulrich Nachbaur/Alois Niederstätter/Manfred Tschaikner, Archivale des Monats 2009. Kleinausstellungen des Vorarlberger Landesarchivs. Bregenz 2010.